Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Portofreiheit

In beinahe portofreien Rhytmen von pa

Der Ständerat hat es in seiner Sitzung vom 28. Juni wieder einmal nicht übers Herz gebracht, der Vorlage des Bundesrats über Abschaffung der Portofreiheit zuzustimmen.

Das sind die Diener der Demokratie,
die Diener in Amt und Würde!
Sie prahlen von Arbeit und schwerer Bürde,
dabei schmarotzen sie.

Sie beziehen pünktlich ihr Monatsgehalt
und reden von Sorgen und Kummer,
versäumen selten den Mittagsschlummer
und werden meist ziemlich alt.

Sie bevölkern den Schlafraum, genannt Kanzlei.
Sie setzen Grünspan und Rost an.
Und sieht man das Defizit der Post an:
Sie sind beteiligt dabei.

Denn, zahlte jeder, wie billig und recht,
mit allen Konsequenzen
das Porto für seine Privatkorrespondenzen,
dann stünde es nicht so schlecht.

So aber geht jede Alberei,
jeder heimliche Brief der Liebe
in unserm Bürokratenbetriebe
portofrei.

Drum Schluß mit diesem Sonderpräsent!
Laßt uns dieses Segel streichen.
Soll jeder seinen Liebesbrief selber begleichen ...
Merke dirs, Parlament!

*

Die Scheidewand

Im neuen Bade am Züricher Strand
Bestand eine lange hölzerne Wand,
Zu halten nach alter ererbter Sitte
Die unumgängliche Linie der Mitte
Als Merkmal zur Scheidung und Unterscheidung
Der Männchen und Weibchen nach ihrer Entkleidung.

Doch wie man weiß, seit Adams „Fall"
Herrscht großer Verderb auf dem Erdenball.
Die Männer wollten, umgehend die Wand,
Eindringen ins paradiesische Land.
So viel als Engel mit blankem Schwerte
Der Polizist auch drohte und wehrte —
Man ließ sich nicht mehr wie ehemals schrecken
Vom biblischen Streiter.
Heut' sind die Menschen halt etwas weiter —
Der Wächter mußte die Waffen strecken!
Er wollte nicht spießen
Und Blut vergießen.
Er trotzte der Pflicht
Und gab auf zierlich beschriebenem Blatt
Dem himmlischen Rate der Väter der Stadt
Dienstlich Bericht.
Da wurde beschlossen mit hohem Verstand,
Um die nackte Tat gesetzlich zu kleiden:
Es habe die hölzerne Scheidewand
Für immer — zu scheiden!

Koks

*

Berechtigte Frage

Der Arzt: Vor allem müssen Sie bei Ihrer Gicht alle Feuchtigkeit meiden.

Der Patient: Aber warum, zum Teufel, schicken Sie mich dann ins Bad?

Hohe Politik

A. „Hast Du gehört, Tundoery, der auch in Genua mitgevespert hat, wird von dem Dreierrat als Sachverständiger nach dem Haag geschickt. Ja, ja; wenn wir den nicht hätten — Na, „lieb Vaterland magst ruhig sein."

B. „Du hör mal, wer ist denn eigentlich dieser Tundoery?"

A. „W-a-s!? Das weißt Du nicht?"

B. „Nein —"

A. „Ich auch nicht."

J. H.

*

„Sie suchen Stellung bei einem alleinstehenden Herrn? Da steht er."

*

Die Frau auf der Kanzel

Man will es in Zürich durchaus nicht leiden,
Daß Frauen Pfarramtsstellen bekleiden.
Glaubt man vielleicht, sie könnten nicht predigen,
Sich ihrer Meinung mit Nachdruck entledigen?
So fragt nur die Männer vom Stande der Ehe,
Wie es in Puncto „Beredsamkeit" stehe!

Und für die Predigt zum Falle der Sünde
Besitzt ja die Frau historische Gründe.
Vom Garten Eden die alte Geschichte
Erscheint noch immer im fraglichen Lichte.
Verändert sind zwar Zeiten und Raum,
Doch blüht noch immer der Lebensbaum,
Noch immer wird das Reine entheiligt,
Und — wenn man fragt — war niemand beteiligt.

Einst lüstern, den Apfel vom Baume zu brechen,
Möcht' Eva heute darüber sprechen
Und sachlich, der besseren Meinung Hüter,
Verteidigen ihre heiligsten Güter.
Wird sie auch die Welt nicht befreien vom Bösen,
So laßt sie — redend — sich selber erlösen.

Koks

Blitzzüge der S. B. B.

Lieber Nebelspalter!

Auf einem ostschweizerischen Hauptbahnhof spielt sich folgendes Gespräch in nächster Nähe des Kiosk ab:

Fremder: „Werden hier wirklich Blitzfahrpläne verkauft?"

Einheimischer: „Däänk wohl, aber do send nor d'Blitzög drenn."

Fremder: „Gibt es denn Blitzüge in der Schweiz?"

Einheimischer: „Worsch globe? de schnellst fahrt z'obet, es ist de Diräkt vo Münche nach Genf; dä bruucht vo Rorschach bis Zöri nor 3 Stond 10 Minute för 95 Kilometer. Das ist die neust Erfindig vo der S. B. B. zur Ischränkig vom Defizit."

Gägu

*

Der Hypochonder

Spürt er im Knochen ein Gewitter leis,
So schluckt er Medizinen literweis'.
Dann salbt er sich mit welcher Salb' er kann,
Und wenn sie gleich das dümmste Kalb ersann.
Das Zeugs da muß er für's Verstopfen trinken:
Herrgott von Mandach, wie die Tropfen stinken!
Nun sieht man ihn voll Angst durchs Zimmer schleichen,
Gepeinigt durch die Menge schlimmer Zeichen.
Dann wieder ganz erschüttert hockt er da:
Hüt mues i absolut der Dokter ha!

— — — — — — — — —

Wie ist dein Bobo, armer Wicht, so nichtig!
Nimm dich um Gotteswillen nicht so wichtig
Und guck dies Dasein nicht mit Tränen an:
Du weißt ja nicht, wie's aussieht änendran!

W. S.

*

Briefkasten

V. G. in Zürich. Es ist ein großer Irrtum, wenn Sie glauben, uns durch Ihre Verleumdung irgendwie kränken zu können. Wir sind gewohnt, von neidischen, mißgünstigen und boshaften Menschen und Freunden angegeifert zu werden. Sie befinden sich in einer würdigen Gesellschaft, um die wir Sie nicht beneiden. Da Sie sich aber aus eigenem Antrieb in die Reihe dieser wenig geschmackvollen, dafür aber um so taktloseren Herrschaften begeben haben, müssen wir annehmen, daß Sie sich dort wohlfühlen. Na ja, jeder nach seiner Art. Wenn Sie einen Goldfisch in eine Kloake werfen, wird er voraussichtlich krepieren. Wenn Sie aber einen Mistkäfer in klares Wasser legen, wird er sich ebenso wenig wohl fühlen. Es lebt halt jedes Tierchen in seinem Element. Die Hauptsache ist, daß es sich wohlfühlt und daß es ihm gut geht. Grüezi.

Der „Nebelspalter"

bereitet für die nächsten Wochen folgende Sondernummern vor:

Flugmeeting im September;
Nationalratswahlen im September;
Sportnummer im Oktober.

Diejenigen unserer Mitarbeiter, die die löbliche Absicht haben, sich an diesen Sondernummern zu beteiligen, werden freundlichst eingeladen, ihre Beiträge vor dem Erscheinen der betreffenden Nummern einzureichen.

Redaktion des „Nebelspalter":
Paul Altheer, Zürich
Hauptpostfach.

**Mein schönes Fräulein, darf ichs wagen,
Ihr Kaffee Hag mit Sahne anzutragen.**

42